



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Junjus

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472133**

6. Tag. Das Leben de H. Norberti Ertz-Bischoffs. Betrachtung/ daß kein Verdammter in der Höll/ der nit überwisen seye/ daß sein Verdammnus von ihm herkomme.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44482**

## Der sechste Tag.

Der Heilige Norbertus Erz-  
Bischoff.

Der Heil. Norbertus stammete von einer der Adelichsten Familien des Teutschlands her / und ware ein Sohn Heriberti Graffen von Genney / welcher so gar mit denen Kayseren Ver- sibschaftet ware / und der von der Lotha- ringischen Herzogen entsprossenen Had- wigis oder Harvigis. Er kam auf die Welt in dem 1080. Jahr zu Santen so ein klei- nes dem Herzogthum Cleven zugehöri- ges Städtlein. Wenig Tag zu vor er des Tags Licht ansichtig wurde / traumete es seiner Mutter / sie werde einen Sohn auff die Welt bringen / welcher als ein hell- schimmerendes Licht die Kirchen erleuch- ten werde.

Die erste Jahr des jungen Nor- berti stimmeten mit diser Hoffnung nit als lerdings übereins. Reich / wolgestaltet / scharffsinnig / von einer lieblichen und leuthseeligen Natur / eines Adelichen und höfflichen Ansehen / eines liebreichen und aufgemunterten Humors / ergabe er sich der Welt / und allen weltlichen Wol- lusten. Norbertus gabe gleichsamb das

Leben allen Ergötzlichkeiten und Freuden  
 Fest des Hoffis: jedoch verhinderte ihn nit  
 die Liebe zu den Bollüsten / daß er sich  
 nit auch umb die Wissenschafften annahm  
 me / und weilten er mit einem unvergleichs  
 lichen Verstand begabt ware / hat er sich  
 in allen Wissenschafften wol erfahren und  
 geschickt gemacht: nachgehends wurde  
 er zu einer Prebend- oder Pfründe in der  
 Kirchen von Santen beförderet / tratte  
 also in den Welt-Geistlichen Stand ein  
 und liesse sich zu einem Sub-Diaconum  
 weihen / kräftiglich entschlossen / durch  
 den Geist eines all zu freyen Lebens an  
 gereizet sich nit weiter weihen zulassen.  
 Wann ihm gleich sein Bischoff vor die Au  
 gen stellte / daß er den von ihm ange  
 trettenen Geistlichen Stand durch sein  
 ärgerliches aufführen entunehrte / ver  
 stopfte er disen heylsamen Ráth die  
 Ohren / weilten er (wie auch zu jeziger  
 Zeit die jenige / welche sich mit diser erster  
 Weihe einschräncken und befridigen las  
 sen) dafür hielte / daß der Diaconat  
 und das Priesterthum solche Band wä  
 ren / die seinen außgelassenen Sitten /  
 welche er nit ablegen wolte / einen mächt  
 igen Zaum anlegen wurden.

Nachdem er mit größtem Ansehen  
 sich eine Zeitlang an dem Hoff Friderick  
 Erzb

Erz-Bischoff von Eöln auffgehalten/  
 wolte er mit gleichem Pracht und Herz-  
 lichkeit an dem Kayserlichen Hoff Henrici  
 seines Befreundens erscheinen. Und für-  
 wahr er hat sich in dem selben durch sei-  
 nen hohen Verstand und aumüthige  
 Höflichkeit über alle andere hervor ge-  
 than / also daß ihn der Kayser zu seinem  
 Obersten Almosen Geber erwöhlet / und  
 nachmahlens zu einem Bischoffen von  
 Cammerick ernennet / welche Ehre er  
 doch abgeschlagen / nit aus Antrib einiger  
 Tugend / sondern weilen er sich zu keinem  
 anderen Lebens-Wandel bequemen wol-  
 te. allein Christus der H. Erz / welcher  
 ihn zu einem außerlesenen Geschirz auß-  
 erkohren hatte / hat ihn mitten in seinem  
 Lauff zu boden gestürzet.

Norbertus reisete einstens zu Pferd  
 in Begleitung eines einhigen Laqueien in  
 ein zu Westphalen gehöriges Dorff Fre-  
 ten genant. Der Himmel / der zu vor  
 allzeit ganz heitter ware / überzoge sich  
 auffeinmahl mit finstern Wolcken. Es  
 erhub sich ein erschröckliches mit Don-  
 ner und Bliß vermischtes Sturm-Wet-  
 ter / so dem Norbertus sowol als dem  
 Laqueien einen solchen Schröcken einjag-  
 te daß sie schon an dem waren / daß sie  
 den Rückweg nacher Hauß nehmen wol-

ten. Aber siehe! da schlaget urplötzlich der Donner ein zu den Füßen des Pferdes/ eröffnet die Erden/ stürzet zu Boden den stolzen Reuter/ und vergrabt oder verscharrt ihn bis auff den halben Leib in dieses Loch; Norbertus lage da in diesem armseeligen Stand halb Tod fast eine ganze Stund. Endlich nachdem er sich wider von seiner zweyfachen Schlauffsucht erholet/ und zu sich kommen/ stehet er kümmerlich von seinem Fall auff/ wirfft sich aber gleich nider auff seine Knie/ und mit gen Himmel erhebeten Augen und Händen/ schreyet er auff wie vor Zeiten Saulus: Herr! was wilt/ daß ich thun soll. Auff dieses gedunckte es ihm/ als hörete er eine Stimm/ auffß wenigst eine innerliche/ die ihm zuschreye: verlasse das Böse/ und wircke das Gute. Norbertus nun ganz entschlossen sein Leben zu ändern/ lehret zuruck nacher Santen/ lasset ihm anfänglich von seiner Begebenheit und gählinger Veränderung nichts anmercken/ sondern vergnüget sich unter seinen gewöhnlichen Kleidern ein rauches Bußkleid anzuziehen/ und ihm alle verbottene Wollust abzuspinnen.

Nachgehends verkriechet er sich in das Closter von Sigebert/ wartet allda in der Einsamkeit den Geistlichen Ubungen

gen

gen ab/ unter der Anleitung des Abbtens  
Cononis/ nachmahls Bischoffen von  
Regenspurg/ und bringt seine Bekehrung  
glücklich zu ihrem End und Vollkommen-  
heit. Also in Geistlichen Sachen unter-  
richtet/ fasset er den ernstlichen Schluß/  
der Welt abzusterben. Solchem desto un-  
gehinderter nachzukommen/ verfüget er  
sich nachher Cöln/ haltet inständig bey  
dem Erzbischoff an/ er wölle ihn sambt  
anderen zu der nächsten Geistlichen Wehhe  
zulassen. Diser verwunderte sich holdsee-  
ligst/ über diese so grosse Veränderung/ umb  
desto mehr/ weil er freywillig begehrte/  
was er zu vor/ so oft es ihm angetragē/ all-  
zeit außgeschlagen/ versprache ihm hiemit/  
ihn zu einen Diaconum zu weihen. Es  
ist nit genug/ widersehte Norbertus/  
mein einziger Wunsch gehet dahin/ daß  
man mir am selbigen Tag auch die Prie-  
sterliche Wehhe zukömen lasse. Der Erz-  
bischoff darüber noch mehr erstaunet/  
fraget ihn die Ursach dieses seines so in-  
brünstigen Verlangens. Der Heilige aber  
antwortet ihm nit so fast mit Worten als  
Zähern/ wirffet sich zu seinen Füßen ni-  
der/ ersuchet ihn umb die Liebe und Ge-  
dult seine Beicht anzuhören/ und erzehlet  
ihm den Verlauf seines bishero übel zu-  
gebrachten Lebens/ bittet zugleich von  
seis

seinen Sünden ledig gesprochen/ und von dem Priesterthum nit länger auffgeschoben zu werden. Der Prælat von diesem Herzbrechenden Spectackel erweicht/ hielt sicherlich dafür/ er konte ihm in seiner Bitt willfahren/ vil mehr in Ansehung diser seiner heiligen Zubereitung als deren in solchen Umständen vorgeschriebenen Sâhungen.

Als der zu der Wehhe bestimmte Tag anbrache/ und die jenige/ so verlangten geordnet zu werden/ in Chor-Hembder wie es gebräuchlich ware/ der Ordnung nach in der Kirchen stunden/ tratte auch Norbertus daher sehr prächtig auffgezogen. Nachdem ihm der Sacristan jene Kleider/ so er anziehen solte/ dargereicht/ ruffet Norbertus einen seiner Bedienten/ wirffet von sich allen weltlichen Auffzug/ schlieffet in einen schlechten langen Rock von Schaaff-Fell hinein/ und umbgürtet sich mit einem Strick. Dieses Spectackel ware vermassen aufferbänlich/ daß es allen zuherken gieng/ also zwar/ daß wenig unter den Gegenwärtigen zufinden waren/ die sich vom weinen enthalten konten. Indessen verschlieffet der Neugeweychte Priester/ umb sich desto eysriger zu der Heil. Meß zu bereiten/ in die Abbtay von Sigebert/ und bringet allda

zu diesem End vierzig ganzer Tag zu / in  
Übung der strengsten Bußwerck.

Endlich auff inständige Ersuchung  
des Capitels / las er seine erste Mess in  
der Kirchen von Santen mit so grosser  
und empfindlicher Andacht / daß auch die  
Anwesende mit der selben angezündet  
worden: da sie aber nach abgelesenen  
Heil. Evangelio ihn die Cangel besteigen  
sahen / geriethen alle in höchste Bewun-  
derung; er predigte mit solchem Euffer  
und Wolredenheit von der Eitelkeit der  
Welt / von der kurzen Zeit des Lebens /  
von der Würdig- und Heiligkeit des  
Geistliche Stands / von der unumbgänglich-  
en Nöthigkeit seiner obligende Pflicht /  
daß die ganze Versammlung in häufige  
Zäher außbrache. Als er sich des andern  
Tags bey dem Capitel einfande / und  
über etliche vorgefallene Stück die Regel  
betreffend / gefragt wurde / redete er so  
heftig und nachdrucklich wider etwelche  
eingeschlichene Mißbräuch / und wider die  
außgelassene Sitten der Geistlichen / daß  
er mit diser Rede zur vollkommenen Be-  
kehrung die jenige brächte / dero Herz er  
schon zu vor gewaltig berührt hatte: je-  
doch der Nutzen erstreckte sich nit auf alle /  
sintemahlen dise seine Apostolische Frey-  
heit etlichen gar nit gefallen wolte. Dero  
halb

halben von der Forcht / einen solchen  
 Zucht-Meister / dessen Fußstapffen nach  
 zutretten sie ihnen nit getrauten / künfftig  
 hin in ihrem Capitel zu haben angetriben /  
 wendeten sie alles an / ihn auß dem Weeg  
 zu raumen. Wurde hiemit von allerley  
 Schmach und Unbild beladen / hönischer  
 Weiß verspottet / und so gar bey dem  
 Pabsten als ein Gleißner / und Einführer  
 einer neuen Lehre / so unter dem schönen  
 Vorwandt die Sitten zu verbessern /  
 nachtheilige Anschläge verborgen hielte /  
 schändlich verleumbdet.

Die Schimpff / und Laster-Wort  
 waren gar zu fast nach seinem Lust und  
 Verlangen / umb die selbe von sich abzu-  
 treiben / aber dieses konte er nit zulassen /  
 daß man ihn seines Glaubens halber ver-  
 dächtig hielte. Widerlegte demnach au-  
 genscheinlich in Gegenwart des Legatens  
 die ihm fälschlich zugefügte Verleumb-  
 dung in dem zu Frislar gehaltenen Kir-  
 chen-Rath / und weilien er vermerckte /  
 daß in ihm sambt der Begierd zu engner  
 Vollkommenheit zugleich auch der Seelen-  
 Enffer merklich zu nahme / stellte er dem  
 Erzbischoff von Cölln alle seine sehr ein-  
 trägliche Pfründe zu / verkauffte all sein  
 Haußgeräthe / und ganze Haabschafft /  
 theilte daß darvon gelöste Gelt unter die  
 Arme

Arme auß/ und hielte ihm nichts bevor/  
als bloß allein den die Heil. Dieß nach  
Würdigkeit lesen zu können nothwendigen  
Vorrath.

Nun dann weit ärmer/ als jene/ denen  
er ein so reiches Almosen ertheilet/ ver-  
fügte er sich mit blossen Füßen in Be-  
gleitung zweyer einzigen Lehen/ die sich  
ihm als Jünger zugesellet hatten/ nacher  
St. Gilles in Languedoc/ zu dem Pabsten  
Gelasio den II. allda fielen er dem Pabsten  
zufüßen/ legte ihm eine allgemeine Beicht  
ab/ wurde von seinen Sünden / zugleich  
auch von jenem Fehler / so er begangen/  
da er wider die Kirchen Anordnungen  
in einem Tag den Diaconat = und Prie-  
sterthum empfangen/ loß gesprochen. Der  
Pabst von dem Geschlecht und hohen  
Verdiensten seines Büßenden benachrich-  
tigt/ dann auch von seiner Weißheit/  
Frommkeit / und Eyffer eingenommen/  
wolte ihn durchaus bey sich behalten. Al-  
lein Norbertus bate ihn demüthigst / er  
möchte ihm erlauben jenem ihm von  
Gott zugeschickten Antrib / mit Wort  
und Exempel aller Orthen die Buß zu  
predigen / nachzukommen. Der Pabst  
durch disen heldenmüthigen Entschluß  
aufferbauet/ gestattete ihm einen vollkoms-  
menen

menen Gewalt überall das Evangelium zu verkünden.

Wiewolen der Winter sehr rauch ware/ ließe sich doch der neue Missionarius keinen Augenblick auffhalten / sondern fieng gleich an mit seinen zweyen Gefellen die Landschaften Languedoc/ Guyenne / Poitou/ und Orleans durchzulauffen / und den Saamen des Göttlichen Worts mit ungemeiner Frucht aufzusäen. Unter so mühseligen Verrichtungen gestattete er ihm keine einzige Bequemlichkeit / ja er brauchte so gar kein einziges Mittel / sich wider die starck haltende Winters Kälte zu beschützen / sondern verrichtete seine Apostolische Reiß mit blossen Füßen / und fastete alle Tag sehr streng / also daß sein Leben allein gnugsamb die Buß predigte.

Da er durch Orleans reisete/ trafte er einen Sub-Diaconum an / so mit gleichem Eyffer angezündet/ sich zu ihm gesellte; mit diesem neuen Gehülff verstärcket/ zoge er in das Hennegau / und came zu Valenciennes an dem Samstag vor dem Palm-Sonntag an. Des andern Tags hielt er dem Volck eine Predig mit solchem Frucht / daß man nichts unterweegs gelassen ihn zu bereden/  
allda

allda seinen Aufenthalt zu nehmen. Eine  
 tödtliche Kranckheit / so seine drey Mit-  
 helfer überfiel / zwunge ihn endlich auff  
 eine längere Zeit allda zu verbleiben; und  
 unter diser Zeit kame er in Erkandtnus  
 und Freundschaft Bouchardi Bischoff  
 von Cammerich / so nacher Valenciennes  
 kommen ware. Diser Prcelat / so Nor-  
 bertum schon an dem Kayserlichen Hoff  
 gesehen / und zu diser Bischöflichen Würde /  
 erst / nachdem die selbe Norbertus abge-  
 schlagen / ware ernennet worden / konte  
 ihn in diesem büßenden Aufzug nit ohne  
 innerster Hertzens - Bewegung ansehen.  
 Umfenge ihn mit herzlichlicher Liebe / und  
 hielt ihn in größten Ehren. Ein Welt-  
 Geistlicher auß dem Gefolg dieses Bi-  
 schoffs / mit Namen Hugo / deme es sehr  
 seltsamb vorkame / daß sein Bischoff mit  
 so ungemeiner Liebs - und Ehr - Bewei-  
 sung einen Frembden und dem Schein  
 nach schlechten Menschen begegnet / so  
 bald er von seinen hohen Geschlecht und  
 Tugenden Kundtschaft eingeholet / ver-  
 ließe alles / umb ihm anzuhangen / und  
 wurde mit der Zeit der vornehmste auß  
 seinen Lehr - Jünger. Norbertus / nach  
 dem er seinen dreyen Mitarbeitern / die  
 schier an einem Tag dieses zeitliche gesege-  
 net / die letzte Ehr. erwisen und sie zur Cro-

I. Th. Jun.

M

den

den bestattet / brache mit seinem neuen  
Lehr-Tung von Valenciennes auff / durch  
wanderte alle Städte und Fleck des  
Hennegau / des Lüttichischen und Brabantischen Districts / und würckete aller  
Orthen namhafte Bekehrungen.

Indessen vernahme Norbertus / daß  
der Pabst Callistus dieses Namens des  
II. so dem Gelasio auff den Pabstlichen  
Thron nachgefolget / einen allgemeinen  
Kirchen-Rath zu Rheims hätte ankün-  
den lassen / und in dem selben in eygner  
heiligster Person vorstehen wurde / machte  
er sich demnach auff / und kame nach  
Rheims / umb den Pabsten demüthig  
zu bitten / ihm seine Apostolische Mission  
zu bekräftigen / und zugleich die Erlaub-  
nis zu gestatten / ihm Mitarbeiter in sei-  
nen Apostolischen Berrichtungen zu er-  
wählen. Er fandte alle ihm sehr wohl ge-  
neigt / massen er sowol von dem Pabsten  
als übrigen Kirchen Prælaten mit beson-  
derer Ehr- und Lieb-Bezeigung empfan-  
gen wurde. Ja Bartholomæus Bischoff  
von Laon durch die hohe Tugend Nor-  
berti ganz eingenommen / ersuchte in-  
ständig den Pabsten umb die Gnad / ihm  
mit sich / umb eine auß den vornehmsten  
Abbteneen seines Bisthums widerumb auf  
den guten Weeg zu leithen / mit führen

zu dürfen/ welches ihm zwar der Pabst  
 gewilliget / allein die vielfältige und un-  
 überwindliche Hindernissen / so Norber-  
 tus vorbrächte/ entledigten ihn gar bald  
 von diesem ihm auffgetragenen Geschäft-  
 Weilen aber der Bischoff nit konte über  
 sein Hertz bringen / den Heil. Mann auß  
 seinem Bisthum zu entlassen / machte er  
 ihm diesen Vortrag / er solte ihm eine ein-  
 öde auffsuchen / in welcher er ein Closter  
 auffbauen / und Jünger unterweisen konte  
 ten denen er auch / wann er es für gut bes-  
 finde / eine neue Regel auffsetzen würde.  
 Diesen Vorschlag liesse ihm Norbertus  
 gefallen. Durchliesse demnach unterschied-  
 liche Oede und abgelegene Orther / und  
 hielt sich endlich auff in einem verlassenem  
 und unfruchtbarren Thal Præmonstra-  
 tum genannt / und in dem Wald Coucy  
 gelegen / allda traffe er eine hauffällige /  
 und halb eingefallene der Abbtay von St.  
 Vincent zu Laon gehörige Capellen an /  
 brachte da selbst die Nacht zu / und da des  
 andern Tags der Bischoff zu ihm came /  
 sagte er zu ihm: dieses ist das Orth / so  
 mir Gott bestimmet / und in welchem  
 sehr vil vermittelst seiner Gnad zu einer  
 grossen Heiligkeit gelangen werden. Ich  
 hab allhier bey nächtklicher Weyl eine  
 grosse Anzahl der Männeren gesehen / alle

M 2

waren

waren weiß angekleidet/etliche auß ihnen  
 trugen in der Hand ein Creutz / andere  
 Leuchter / und etwelche Rauchfäß / und  
 giengen in der Ordnung eines Umgangs  
 in die ganze Gegend herum singende  
 das Göttliche Lob. Nachdem ihm der  
 Bischoff den Besitz dieses Orths eingeram-  
 met/ reiste Norbertus biß in Brabant  
 hinein/ Gesellen zuwerben/ deren er auch  
 dreyzehen mit sich in seine Einöde zurück  
 führte/ diesen allen gabe er das Geistliche  
 weiße Kleid/ setzte ihnen Satzungen voll  
 des Göttlichen Geistes auff/ und richtete  
 also den neuen Orden der Regulierten  
 Chor- Herzn auff / welcher so vil vor-  
 treffliche / und heilige Männer/ die unge-  
 fehr bey 600. Jahr her die Geistliche  
 Zucht unverfehrt in ihrem Flor erhalten  
 und die ganze Kirch mit ihrem heiligmäh-  
 ligen Lebens- Wandel erleuchten/ hervor  
 gebracht hat.

Es fliessete das 1121. Jahr/ da der  
 selb Heil. Præmonstratenser Orden seinen  
 Anfang nahm / diser grünete so schön  
 daß der H. Erz- Bather Norbertus in  
 nerhalb wenig Jahren 800. Geistliche  
 und acht berühmte Abbteneen unter seiner  
 Regel rechnete / und fürwar das heilige  
 Leben / so man daselbst führte / die Er-  
 staunungs- würdige Strengheiten / so  
 man

man übte / die genaue Beobachtung der  
Reglen / so in größtem Flor stunde / dieses  
alles nebst jener Hochschätzung die man  
von des Norberti Heiligkeit / welche Gott  
täglich mit Wunder. Werck ansehnlich  
machte / gefasset / dieses alles / sage ich /  
zoge von allen Orthen vornehme Jünger  
zu diesem Orden / und bewegte vil Städte  
und Prälaten / neue Clöster zu stifften.  
Das Closter von Floress mit weit von  
Namur machte sonderbahr berühmt der  
Graf von Godefroy / welcher in das selb  
be / umb allda seinem Gott in dem Stand  
eines Leyen. Bruders zu dienen / ein  
trat / keines aber gereichte dem Heiligen  
Norberto zur grösseren Ehr und Ansehen  
als das Closter von St. Michael zu  
Antwerpen.

Ein gewisser Bößwicht und leicht  
fertiger Keger Zancelinus mit Namen /  
weilen zu diser Zeit die Stadt in grosse Un  
wissenheit / und in verderbten Sitten ver  
senckt ware / fischete in dem trüben Wasser /  
und hatte schon über 3000. Seelen mit  
seiner vergiftten Lehre / die er mit größten  
Fortgang aufstreuete / in das Netz der  
Keherey getrieben. Er hatte allda den  
Gebrauch der Heil. Sacramenten und  
sonderbahr des Altars aufgemustert.  
Derentgegen aber die Verachtung aller

Gefähen / die Abschaffung der Andacht  
 gegen der Jungfräulichen Mutter und  
 der Heiligen / und die abscheulichste  
 Schandthaten durch seine Lehr eingefüh-  
 ret. Wiemolen nun diser ehrlose Keger  
 nach verübten tausenderley Missethaten  
 schon umb das 1115. Jahr ware umb  
 das Leben gebracht worden / hatte er doch  
 eine zimliche Anzahl der von seinen schänd-  
 lichen Grund-Satz verzauberten Jünger  
 hinterlassen / so dann das ganze Land mit  
 den selben ansteckten. Disem Ubel abzu-  
 helfen / hat man das kräftigste Mittel zu  
 seyn eracht / daß man den Heil. Abbt von  
 Præmonstratum beruffte. Diser erschei-  
 net sambt etlichen seiner Jüngern / predi-  
 get mit solchem Nachdruck / und Erleuch-  
 tung des Heil. Geists / daß er bald wi-  
 derumb zu dem rechten Weeg der Wan-  
 heit und der Gerechtigkeit / die / so vom  
 selben abgewichen / geleitet / also daß die  
 Stadt ein ganz anderes Ansehen und Ge-  
 stalt bekame. Die Chor-Herrn selbst  
 der Kirchen St. Michaelis wurden durch  
 dieses Wunder also bewegt / daß sie ihre  
 eigene Kirch St. Michaelis dem Heiligen  
 Norberto für ein Wohnsitz seiner Geis-  
 tlichen eingeräumet / und ihnen allein die  
 unser Lieben Frau Kirchen / so anjezo die  
 Haupt-Kirch ist / vorbehalten.

W eilen

Weilen diser neue Orden biß dato von den Legaten Callisti des II. allein war bewilliget worden / reifete Norbertus nach Rom / umb die Bestätigung des selben bey dem Pabst Honorio dem II. anzuhalten. Diser empfieng ihn nit nur allein mit aller jener Liebe / und Hochschätzung / die man gegen die Heilige zu tragen pflegt / sondern bekräftigte mit grosser Lobsprechung seinen auffgerichteten Orden / durch eine den 16. Jornung 1126. Jahrs / gegebene oder datierte Bulla.

Da er auff seinem Ruckweg von Rom / durch Teutschland reifete / traffe er den Kayserlichen Hoff zu Würzburg in Francken an. Der Kayser Lotharius empfieng ihn mit gröster Ehrenbiethung / und wohnete seiner Weß bey an dem Osters tag / auff dero End der Heilige einem blinden Weib das Gesicht ertheilte. Durch dieses Wunder wurden drey Brüder / junge und sehr reiche Hoff = Herrn also bewegt / daß sie sich alle drey zu des Norberti Fuß niederwarffen / mit Begehren / er möchte ihnen verlauben / sich in seinem H. Orden **S. O. T.** dem Allmächtigen darzuschrecken. Sie wurden auff der Stell erhört / und ließen unweit von Würzburg ein Closter bauen.

Kaum ware der Heilige zu Praemonstrato ankommen / bekame er den Trost zu hören / daß die Abbtay St. Martini zu Laon / welche sich wenig Jahre zu vor starck geweigeret hatte / eine Veränderung und Verbesserung zuzulassen / sich endlich nach seiner Regel einrichten wolte. Die Abbtay von Balsery folgte ebenfals diesem Exempel nach. Kaum fangte der Heilige von seiner zuruck Reiß die Süßigkeit seiner liebsten Einsambkeit zu verkosten / da wurde er von dem Grafen von Champagne ersucht / ihn in das Teutschland zu begleiten: als er zu Spenn / wo sich alsdann der Kayser aufhielt / anlangte / traffe er allda die Deputierte von der Kirchen zu Magdeburg an / welche umb einen Bischoff / der des verstorbenen Stell vertrette / anhielten. Der Abbt von Praemonstrato wurde durch einhellige Ubereinstimmung mit frolocken und Glückwünschung des ganken Hoffes dazu zu erwöhlet. Es hulffe da kein Widerstand; man liesse auch weder seine abschlägige Antwort / weder seine vorgeschuzte Entschuldigungen was gelten; sondern er wurde genau verwahret / und nie auß den Augen gelassen / biß er gewenhet wurde. Ja man gestattete ihm nachgehens so gar nit die Erlaubnus  
 nacher

nacher Praemonstrato zurück zu kehren /  
sondern wurde gleich in die ihm ganz frisch  
anvertraute Kirchen geführet. Es er-  
schallte sowol bey dem Volck als bey der  
Geistlichkeit eine allgemeine Freud / und  
der Seegen / den der neue Hirt häufig  
über seine Schäflein herabzoge / über-  
traffe weit alles das jenige / was man  
hatte erwarten können. Indessen ver-  
änderte diese neue Ehrenstell nit das min-  
dste von seiner ersten Lebens-Art. Wies-  
wolen er auff einen der vornehmsten Eh-  
ren-Sitz der Kirchen in Teutschland er-  
hoben ware / lieffe er im geringsten nichts  
von seiner vorigen Demuth / Armuth / und  
Abtödtung nach. Die Freyheit der Sit-  
ten hatte zwar zimlich den Glauben  
geschmäleret / allein unser Heilige mit dem  
Wort Gottes / und Exemplen seiner  
eygnen Tugend bewaffnet / fechtete mit  
allen Kräfften wider den Irrthum und  
die Laster. Er richtete die Geistlichkeit  
in bessere Ordnung ein / verbesserte die  
eingeschlichene Mißbräuch / mit einern  
Wort / er machte die Frommkeit in seinem  
ganken Bisthum widerumb auff das  
schönste hervor grünen. Zu sothanem  
glücklichsten Fortgang truge seine Sanfts-  
muth / Freundlichkeit / Liebe / und stren-  
ges leben sehr vil bey. Seinem ganken

M 5

Vold

Volck flögte er gar bald ein jene Andacht gegen der Jungfräulichen Mutter / so er gleichsamb mit der Milch gesogen hatte ; aber jener Eyffer / welchen er truge dem in dem Hochwürdigen Gut verborgnen Welt- Heyland die gebührende Ehr zu verschaffen / hatte vor allen andern den Vorzug / und lieffe sich zum meisten hervor mercken. Seine gegen diesem Hoch- heiligen Altars Geheimbnus getragene Lieb und Andacht waren in ihm so groß und empfindlich / daß man vermeinte / man konte es nit besser treffen / als wann man ihn nach seinem heiligen Ableiben mit einer Monstranz in der Hand abmahlete.

Die verderbte Sitten hatten gar zu starck umb und umb eingerissen / und der Eyffer des S. Prælaten ware gar zu insbrünstig und lebhaft / daß er ihm dessentwegen nit vil Feind auff den Hals ziehen müste. Man hatte schon öfters seinen Tod verschworen / jedoch hatte er jederzeit den Trost / seine Todschläger zu bekehren ; weilen dann diser Vorschlag so oft Mißlungen / lieffe man nichts auffser acht / ihm verdrüßliche Händel zumachen / ihn zu verleumbden und gar auffzureiben ; allen disen Gewaltthätigkeiten widersetzte er nichts anders als seine Gedult und Liebe.

Plebe. Er gieng wie ein wahrer Leib-Arzt  
 mit diesen tobsüchtigen Kranken umb; und  
 wann er genöthiget wurde/ sich dann und  
 wann. eines grössern Nachdrucks und  
 Schärffe / in Bestrafung so vieler auff-  
 rührischen Kindern zu gebrauchen/ so thate  
 er solches allezeit wie ein liebevoller Vater/  
 als dessen Herz voll der zärtlichsten  
 Liebe gegen ihnen ware. Endlich aber  
 wurden seine Feind durch seine Tugend  
 und Gedult entwaffnet/ das Ungewitter  
 verzog sich / und veränderte sich in eine  
 liebliche Ruhe und Stille / also daß er  
 ohne einige Hindernus die zu seinem Bis-  
 sum gehörige Kirchen mit unerhörten  
 Frucht und allgemeinen Vergnügen bes-  
 suchten konte.

Die dem Bischöflichen Ampt obli-  
 gende Geschafft und Sorgen verhindern-  
 ten ihn mit / ein wachtbahres Aug auff  
 sein Orden zu haben; dann er liesse gleich  
 Hugonem den ersten auß seinen Jüngern  
 an sein Stell zu einem General-Abbt er-  
 wöhlen. Nachdem er dem zu Rheims  
 gehaltenen Kirchen-Rath / in welchem  
 Innocentius der II. als wahrer Pabst  
 erkennet/ Anacletus aber als ein Vffter  
 Pabst verdammet wurde/ bey gewohnet/  
 reisete er nacher Rom / allwo er sehr  
 nusslich und kräftig gearbeitet/ etwelche  
 von

von der Trennung Anacleti noch gloschens  
de Funcken außzulöschen. Nach seiner  
Zurückkunft überfiel ihn eine tödliche  
Krankheit / welche vier Monath ange-  
halten / und den Heiligen endlich den 6. ten  
Brachmonath Anno 1134. seines Alters  
an dem 53. seines Bisthums an dem 8.  
und der Stiftung seines Ordens an dem  
14. Jahr durch den Tod der Gerechten  
in das Grab gestürzet. Sein H. Leich-  
nam wurde erst neun Tag nach seinem  
Abdruck unverweset zur Erden bestattet /  
unter welcher Zeit der Allmächtige Gott  
die Glory dieses Wunder- grossen Heili-  
gen durch vilfältige Wunder- Zeichen zu  
offenbahren und ansehnlich zu machen sich  
gewürdiget. Weiln nachgehens die  
Stadt Magdeburg unter die Bottmä-  
sigkeit der Lutheranern gerieth / liesse  
Kaysler Ferdinandus der II. die Reliquien  
des Heil. Norberti Anno 1627. nachet  
Prag in Böhheim übertragen.

### Gebett.

**H**ERR! der du deinen Beichtiger  
und Bischoffen den seeligen Nor-  
bertum zu einem vortrefflichen Prediger  
deines Göttlichen Wortes erwöhlet / und  
durch ihn deine Kirch mit einem neuen  
Orden

Orden vermehret hast / verlenhe uns / wie bitten dich / daß wir durch seine Verdiensten und Vorbitt das jenige / was er mit Wort und Exempel gelehret / vermittelst deiner Gnad bewerckstelligen / durch Iesum Christum. 2c.

### Epistel Eccles. 44. 45.

**D**ie / ein grosser Priester / der in seinen Tugenden GOTT gefallen hat / und ist gerecht erfunden worden / und in der Zeit des Zorns ist er worden ein Veröhnung. Seines gleichen ist keiner erfunden worden / der behielte das Geheiß des Allerhöchsten. Darumb hat ihn GOTT durch den Endschwur gemacht / daß er zunehme in seinem Volk. Den Segen aller Heyden hat er ihm geben / und seinen Bund hat er besätiget auf sein Haupt. Er hat ihn erkennen in seinen Segen / hat ihm gehalten Barmherzigkeit : und er hat Gnad gefunden vor den Augen des HERRN. Vor den Königen hat er ihn groß gemacht / und hat ihm gegeben die Cron der Ehren. Er hat ihm gesetzt ein ewigen Bund : und hat ihm gegeben das grosse Priesterthum : und hat ihn selig gemacht in der Ehr : das Priesterthum zu gebrauchen / und das Lob zu haben in seinem Namen / und ihm zu opfern ein würdiges Rauch-Opffer zu einem süßen Geruch.

Dieses Buch der Weißheit / ist eben jenes / so man auch Ecclesiasticum zu nennen pflegt / wie dann auch die Heilige Kirch beyde Namen ohne Unterschied ihme zueygnet. Dieses Buch  
machet

machtet seinen Anfang von einer nachdrucklichen Ermahnung zur Weisheit; auff diese folgen sehr vil sumreiche Sprüch und sittliche Grund. Sätz/ mit welchen es angefüllet ist bis auff das 44. Capitel / dann in disem fange der Verfasser an denen Patriarchen/ und andern unter den Juden ansehnlichen Männeren das Lob zu sprechen/ so er auch bis auff das letzte Capitel fortsset.

### Anmerckungen.

Er hat ihn mit Glück und Glorj überhäuffet / auff daß er das Priesterliche Ampt mit Würdigkeit vertrette / **GOTT** dem HERN das Lobgesang abstatte/ seine Herrlichkeit dem Volck in seinem Namen verkünde / und ohne unterlaß **GOTT** dem Allmächtigen ein ihm anständigen Wehrauch auffopffere. Dises ist ein kurzer Begriff der Priesterliche Verichtungē/ und zugleich jener Zubereitung/ und Beschaffenheit/ mit welcher man dieselbe vollziehē soll/ nemlich die Reinigkeit der Sitten/ Eyffer der Religion/ Ehreubietung in dem Göttlichen Dienst / inbrünstiges Gebett/ genaue Beobachtung

sei

seines Ampts/ und endlich überall und in allem ein grosse Andacht. Gott hat seine Diener zu der hohen Würde des Priesterthums nur allein darumb erhoben/ auf daß er von ihnen würdiglich geehret wurde. Ein Priester solte gleichsamb mit den Englen selbstn umb die Unschuld und Euffer in dem Göttlichen Dienst in die Wette streitten / weiln er in der Pflicht das Göttliche Lob zu singen ihnen gleich ist. Wie groß solle dann seine Eingezogenheit / Zucht / Ehrerbiethung und Andacht seyn? mit was für Liebe und Euffer gezimmet es sich / daß er angeflammet seye?

Die Religion hat nichts heiligeres/ und GOTT selbstn konte nichts vornehmeres und Ehrenwürdigeres als das Heil. Meß-Opffer hervorbringen/ dann dieses ist eine ganz Göttliche Einsetzung/ ein heiliges Opffer/ ein Schlacht-Opffer eines unendlichen Werths/ eine Aufopferung des heiligsten Leibs und Bluts des eingefleischten Gottes/ so da ist ein in allem GOTT selbstn ganz gleicher Hoche-Priester. Kan man wol was Göttlicheres / und unserer Anbettung würdigeres ersinnen? Dieses alles findet sich beyammen in diesem Hochheiligen Geheimbnus. Das Heil. Meß-Opffer  
ist

ist nit nur allein der vollkommene Reli-  
gions-Act / sondern es ist auch vorzüg-  
licher Weiß das Wunder der Religion  
selbsten / mit einem Wort / in diesem Opfer  
bestehet gleichsam die ganze Religion /  
und das ist jenes Göttliche Opfer / so die  
Priester verrichten sollen.

Wie groß soll dann nit seyn der  
Glaub / die Reinigkeit der Sitten / und  
aufbündige Heiligkeit dieser Gewalt-  
Habern des Allerhöchstens ? dieser Mitles-  
ren zwischen Gott und denen Menschen ?  
dieser Priestern des lebendigen Gottes ?  
deren Würde die Potentaten dieser Erden  
verehren / deren heiligster Stand und an-  
sehnlisches Ampt so gar bey den Englen  
in ehren ist. Können sie wol ohne heilige  
Furcht zu diesen Altären hinzutreten ?  
können sie wol diese lebendige Hostie in der  
Hand halten / ohne daß sie die große Wür-  
dungen der Gegenwart Gottes verspüh-  
ren ? nit anderst / als wie mit angeflam-  
ten und mit Strahlen umgebnen Ange-  
sicht / kame Moses von dem mit dem  
grossen Gott auf dem Berg gehaltenen  
Gespräch zurück. Und ein Priester konte  
er wol ohne neuen Opfer / ohne Andacht /  
ohne vollkommene Tugend von dem Al-  
tar abtreten ? ist es wohl auch möglich /  
daß man sich zu dem Altar mit einem in  
welt.

weltlichen Sachen verliebten Herzen hin-  
 zunähere? kan man aber auch von dem  
 selben mit einem schwachen Glauben und  
 Liebe hinweg gehen? wird man wol jenen  
 billichen Berweiß/ womit **GOTT** die  
 unwürdige Priester bestraffet/ von sich  
 schieben können/ bloß auß dieser Ursach/  
 weil man sich von dem Altar abschrauffet?  
 wird uns wol der Abgang der Andacht zur  
 Entschuldigung dienen/wan wir die Pries-  
 terliche Berrichtungen unterlassen? ers-  
 hebet uns dann **GOTT** nur darumb zu  
 dem Priesterthum/ damit er uns von dem  
 Altar entfernet sehe? und meynen wir  
 wol / daß wir billich entschuldiget seynd/  
 uns von dem Altar zu entziehen/ weil  
 uns unsere wenig aufferbäuliche Sitten  
 von dem Volck nit unterscheiden? Die  
 Priesterliche Weyhe und Würde/ ladet  
 dem Priester eine entseßliche Burde auff.  
 Es ist ein Laster daß jenige nit seyn/ was  
 man zu seyn schuldig ist. Je höher das  
 Orth ist/ zu dem man erhoben wird/desto  
 besser fallen die Fehler in die Augen. Nichts  
 kan die Priester befreyen von der hohen  
 Heiligkeit/ zu welcher sie Krafft ihres  
 Ampts verbunden seynd. Sie begehen  
 wenig Fehler/ ab welchen man sich nit  
 ärgeret. Ein jeder Fehler füget **GOTT**/  
 der sie für seine Verwalter erwöhlet/ und  
 I. Th. Jun.                      N                      daro

Dardurch von den übrigen Menschen  
sehr unterscheidet/eine besondere Schmach  
zu.

### Evangelium Matth. c. 25.

**I**n der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern die  
Gleichnis: ein gewisser Mensch der über  
Jude / rief seinen Knechten / und übergab ihnen  
seine Güter. Einem gab er fünf Centner / und  
dem andern zweien / dem dritten aber einen: einem  
jeglichen nach seinem eignen Vermögen / und  
alsobald hinweg. Da gieng der hin/der die fünf  
Centner empfangen hatte / und handlet mit den  
den/und gewannewandere fünf Centner. Des gleichen  
auch der die zweien Centner empfangen hatte / ge-  
wanne darmit zwey andere. Der aber einen em-  
pfangen hatte/der gieng hin und machte eine Grube  
die Erden/und verbarq das Gelt seines Herrn. Und  
ein lange Zeit aber hernach kam der Herr  
Knechten / und hielt Rechnung mit ihnen. Da  
trat herzu der die fünf Centner empfangen hatte/und  
brachte fünf andere Centner dahin / und sprach  
Herr du hast mir fünf Centner übergeben /  
ich hab darüber fünf andere gewonnen. Und  
Herr sprach zu ihm: Ey du frommer und ge-  
treuer Knecht / die weil du über wenig getreu ge-  
wesen bist/ so will ich dich über vil setzen / gehe ein  
die Freud deines Herrn. Da trat auch herzu  
die zwey Centner empfangen hatte/und sprach:  
du hast mir zwey Centner übergeben: sihe ich hab  
damit zwey andere gewonnen. Und sein Herr sprach  
zu ihm: Ey du frommer und getreuer Knecht /  
weil du über wenig treu gewesen / so will ich dich  
über vil setzen/gehe ein in die Freud deines Herrn.

Be

## Betrachtung.

Daß auß allen Verdammten  
keiner seye/ der nit klar erkenne/  
daß er die Ursach seiner  
Verdambnus seye.

## I.

**B**etrachte/ was für ein Herbenlend  
und Zorn in einem Verdammten  
die ganze Ewigkeit hindurch ent-  
stehen werde/ in Bedenckung/ daß er selbst  
die Ursach seiner Verdambnus seye.  
Wann er verdambt/ so ist ihm allein die  
Schuld zu geben; wann er verdambt/ so  
ist er es darumb/ weil er es also gewolt  
hat; wann er verdambt/ so ist er es dar-  
umb/ weil er der Göttlichen Gnad nit  
hat mitwürcken wollen. Jesus Christus  
hatte sich alles kosten lassen seine Seelige-  
keit zu befördern. Dieser Göttliche Heys-  
land hatte ihn von der Suttthat der Er-  
löschung nit außgeschlossen/ er wurde für  
ihn gebohren/ er hatte für ihn auß dieser  
Erden gelebt/ gelitten/ und ist endlich für  
ihn als wie für die Außermöhlte gestor-  
ben; er hatte ihm verdienet/ ja auch mit-  
getheilet alle anugsame Gnaden ihn heilig  
zu machen. Dese Warheit ist zwar trost-  
reich

reich für alle Außermöhlte / aber sehr  
schmerzlich für die verworffene.

Wann sie GOTT nit hätte auß der  
Menge der verworffenen heraus gezogen;  
wann er für sie nit gestorben wäre  
wann er ihnen die allerdings zu dem Heil  
nothwendige Gnaden versaget hätte  
würde ihr Stand darumb nit weniger  
elendig / noch ihr Unglück weniger unend-  
lich seyn; all ihren Zorn / Raserey / und Höl-  
wurden sie alsdā wider GOTT / der sie auß  
ihrem Nichts allein sie zu verlehren her-  
aus gezogen hätte / außgießen. Aber was  
sollen sie ihnen jetzt für Gedancken machen  
wie groß soll ihr Herrkensleyd / ihr Grib-  
grammen / ihr Haß wider sich selbst  
seyn / in dem sie wissen / daß ihr GOTT  
ein guter Hirt ware / der alle seine Schäf-  
lein inniglich liebte; daß ihr Richter  
Erlöser / der für sie sein heiligstes Blut  
vergossen hatte; daß ihr Erschaffer / der  
liebreichste auß allen Vätern / der ihnen  
dasjenige / so von seinen Gütern ihnen  
hätte zukommen sollen / nit abgeschlagen  
der sie nit hätte in die Welt kommen las-  
sen / er habe sie dann zugleich seiner  
Gnaben und Reichthumen theilhaftig  
gemacht: daß keiner auß ihnen seye / der  
nit etliche Talent empfangen / mit auß-  
drucklichen Befehl / mit den selben nutz-  
zu

zu handeln/umb dardurch das ewige Heyl/ so pur allein als ein Lohn/und Vergeltung ertheilet wird/ zu verdienen. Unterdessen hat man sich ewig verdambt/ weilen man die Stimm dises guten Hirten nit anhören wollen; man ist von der Schaaff-Heerde hinweg gesprungen/ man hat nit mehr zur selben zuruck kehren wollen. Ist hernach die Schuldt dem Hirten zu gebens wann das Schaaff von einem hungerigen Wolff zerrissen worden?

Was für ein Ursach hatte man das Hauß des liebeichisten auß allen Vätern zu verlassen/ und sich seinen Befehlen zu entziehen? was für eine albere und thorrechte Sach ist es nit/ ihm ein versambletes wohl angeordnetes Leben zu schwer und urdrüßig fallen lassen? man wirffet von sich das Joch des Befehles hinweg; man ist der Unterwerffung müde; man will nach seinen Begierden leben: Gott will uns nit zwingen/ entweder/ weilen ein gezwungener Dienst ihm nit angenehm/ oder weilen er die Freyheit des Menschens nit verletzen will. Nun aber ist diser verlorne Sohn gar bald von dem Väterlichen Hauß entfernt/ und findet auch gleich in seiner eygenen Freyheit seyn äußerstes Unglück und Verderben. Also ist keiner auß allen Ver-

Dambten/ der nit ihm selbstn seine Verwerffung geschmiedet. Mein GOTT! in was für ewiges Leyd- und Traurwesen in was für Verzweiflung wird man nit gestürzt? wann man bedenckt/ man habe selbst zu seinem eygnen Untergang gearbeitet/ man habe ihm selbstn seine Verdambnus zuzuschreiben?

## II.

Betrachte/ daß auß allen Heiligen in dem Himmel keiner seye/ der nit erkenne/ und überwissen seye/ daß er umb sein Heyl dem heiligsten Blut/ und Verdiensten Jesu Christi/ und der Göttlichen Gnad allein zu dancken habe; was für eine Liebe und Danckbahrkeit ist er diesem Göttlichen Erlöser zu erweisen nit schuldig! in der Höll aber ist keiner auß allen Verworfenen/der nit erkenne/ und überwissen seye/ daß diser Göttliche Welt-Heyland ihm niemahlen seine Gnad abgeschlagen; sondern daß er diser heylsammen Einsprechung nit habe nachkommen/ diesem Gebott nit gehorsamen/ sich diesem betrüglichen und seiner Seel biß auff den Tod schädlichen Wollusts nit berauben/ auß den engen zu dem Himmel leitenden Weeg nit habe wandern wollen; was für rasende/ verzweiflete Gedancken solle er wider sich selbstn nit fassen!

Diser

Diser ewig verdambte Reiche wird die ganze Ewigkeit hindurch handgreifflich erkennen/ daß es nur an ihm gelegen ware/ seine Sünden durch freygebiges Allmosen zu erkauffen; daß er grosse Hülf-Mittel gehabt; daß es ihm weder an Gnaden/ noch an Mittlen/ sondern pur allein am guten Willen gemanglet.

Dise verdambte Tochter/ dieses verdambte Weib/ wird in der Höllen niemahlen vergessen/ was GOTT für ihre Heyl gewürcket. Die schon von Kindheit an geschöpfte Grundsatz der Frommkeit/ die von den Eltern gehabte Christliche Zucht und Auferziehung/ so vil mächtige Antrib und Einsprechungen/ alle Bescherde/ Unglück/ Kranckheit/ Verdruß/ alles ware angesehen und dahin gerichtet/ sie von dem ewigen Untergang zu erretten. Sie hat sich dann verdambt/ weilien sie es also hat haben wollen/ und an diesem wird sie gar nit zweiffeln können.

Dise Gott dem HERN gewendete/ und zu seinem Dienst durch die heiligste Band verbundene Ordens-Person/ wird in der Höllen/wann sie das Unglück trifft/ darein gestürcket zu werden/ ewig sehen und greiffen/ daß es sie weniger gekostet hätte/ ein eingezogenes/ unschuldiges und ordentliches Leben in dem Geistlichen Ordens-

R +

dens-

dens-Stand/ als ein ganz weltliches aeführet zu haben. Sie wird sehen/ daß sie ihr selbstn ihre Verdambnus angespunnenn; sie wird sehen/ daß sie sich hat widersehen müssen dem nagenden GewissensWurm. Sie hat sich dem Liecht der Verzunfft/ allen Einladungen der Göttlichen Gnad widerspenstig erzeiget/ warum? umb sich zuverliehren. O Gott! wie groß ist das Leydwesen eines Geistlichen/ eines Priesters/ wann er ewig verworffen wird!

Stelle dir einen Menschen vor/ bey welchem die Thorheit/ Muthwillen/ und überflüssiges trincken so starck überhand genommen/ und ihme dermassen in den Kopff gestigen/ daß er freywillig sein Hauß mit Feur angestecket. Was wird ihm alsdann diser dolle und unsinnige Mensch einbilden/ wan er seinen Rausch außgerichteret/ wan sich sein hiziger Muthwillen wird gelegt haben/ wann er zu Gemüth führt / daß er selbstn sein Hauß angezündet / daß durch dise Brunst all sein Haußgeräth / Reichthumen / Vorrath/ Proviand und was er immer auff diser Welt hatte/ verzehret / und in die Aschen gelegt; wann er gedencet/ daß er an den Bettel-Stab gerathen ist / allein darumb / weilen er alles hat verliehren wollen: das es ihme zuvor recht wol ware/ daß

daß

daß er reich und glückselig in dieser Welt hätte leben können / aber daß es ihm auß Übermaaß der Thorheit gefallen / sich selbst unglückselig zu machen und in das Verderben zu stürzen. Fasse / wann es dir möglich was großes Herzensleyd in diesem Unsinnigen entstehen müsse / wann er an seinem verübten Narrenstück gedencket. Hernach wende dich zu einem Verdambten / und fasse / wann du kanst / seine verzweiflete Raserey / in welche er gerathen muß / wann er gedencket / (und er wird allzeit daran gedencken ) daß er auß purer eygner Schuld verdammt seye.

Liebreichster Gott! der du mir die Zeit gibest / dieses Leyd / und Traurwesen vorzusehen / verleyhe mir die Gnad / diesem Ubel und Verlust vorzubiegen. Mein Liebster Gott / ich will mich nit verleyhen / sondern ich bin gesinnet alles in die Schanz zu schlagen / alles zu übertragen / und alles anzumenden mich selig zu machen / durch die Verdiensten meines Göttlichen Erlösers Jesu Christi / mache O Gott / daß es geschehe / durch deine Gnad.

☞ (o) ☞

N s

Uns

## Andächtiges Schuß = Gebett.

**I**niquitatem meam ego cognosco, & peccatum meum contra me est semper. Psal. 50.

Ich erkenne meine Übertretung/ und meine Sünd ist immer wider mich.

Tibi, Domine, Iusticia, nobis autem confusio faciei. Dan. 9.

Dir O HERR! gehört die Gerechtigkeit zu/ uns aber nichts/ als öffentliche Schand.

## Andachts = Übung.

**I.** Unglückselig seyn auß einer unumbgänglichen Verhängnus/ ist ein sehr leydiger Zustand/ allein man kan ihm sein Unglück nit vorwerffen/ sondern der völlige Zorn wird über den Urheber seines Unsterns ausgegossen. Aber auff das Höchste unglückselig seyn/ und zwar auff ewig/ weissen man es also hat haben wollen; auff das Höchste unglückselig seyn auß seiner eygner Bosheit/ in dem man auff das Höchste und ewig hätte glückselig seyn können; fasse liebe Seel/ wann es möglich/ die Schärffe diser Meyn. Wann man auff's wenigst in der Höll sein Gemüth von diesem Gedancken abwen

wenden konte / oder sich bereden / man habe nit die Gnad gehabt / sein Heyl zu würcken; Iesus Christus seye für uns nit gestorben / man habe anderst nit thun können: wäre es noch etwas: aber in der Höll höret man auff / Kezerisch zu seyn. Man ist überwisen / und versicheret / man sihet / erkennet handgreifflich / daß man ihm selbst sein Verdambnus verursachet. Man weiß / daß man hätte der Gnad Gehorsamb leisten können / man bekennet / daß man mit der Gnad / mit welcher man seyn Heyl in Sicherheit hätte sehen können / seye versehen gewesen / als lein man hat es nit thun wollen. Das liebkosen des Wollusts hat den Willen verführt. Die Begierlichkeit hat die Oberhand gewonnen / weilen das Herz mit der Begierlichkeit zusammen getupfft / und mit ihr gehalten. Ach! wann man öfters diese Warheit beherzigte / wurde man gewißlich auff eine andere Weiß sein Leben einrichten. Du O Christliche Seel! betrachte sie ohne unterlaß / und da die Versuchung zum heftigsten und die Begierd zum stärcksten ansehen wird / frage dich selbst: will ich verdambt werden? ich kan meinen Gelüsten ein Genügen leisten: aber von meiner sündhaften Ergözung wird ich keinen anderen Frucht / als

als

als die Höll / ein ewiges Ubel / darvon tragen. Entschliesse ich mich freywillig und bedachtsamb zu sündigen / so entschliesse ich mich auch freywillig und bedachtsamb verdambt zu werden. Nichts ist der Verurtheilung ähnlicher / als diese Red / als diese Folg.

2. Siehe eine jede Tobsünd als ein solches Ubel an / so dir ein besonderes Recht zu deiner Verwerffung einräumet / siehe sie als einen solchen Titel / so dich sicher in Besiz der unglückseligen Ewigkeit setzen wird. Wie vil heilige Fortel / und Kunstgriffein haben die Heilige nit erdenckt / und gebraucht ihnen diese Wahrheit ernstlich und empfindlich in das Gemüth zutrucken. Etliche bey hefftigist anhaltenden Versuchungen schreibeten diese Wort: wann ich in diese Sünd einwillige / so willige ich ein auff ewig verdambt zu werden. Andere hielten ihr Hand oder Finger hart ober der auffsteigenden Flammen / und fragten sich / wie sie dann werden die lange Ewigkeit mitten in dem verzehrenden Feuer der Höllen zubringen können. Sehr vil machten ihnen gemein / und führeten stets zu Gemüth diesen Gedancken und hochwichtige Wahrheit: mein Heyl wird das Werck

JE

JESU Christi seyn / mein Verdamm-  
nus aber das meinige / wann ich so  
unglückseelig bin / daß ich verdammt  
werde.

Der sibende Tag.

Der Heilige Paulus Bischoff  
und Martyrer.

**D**er H. Paulus einer auß den herzs-  
lichsten Bekennern der Göttheit  
JESU Christi / wurde bey dem  
Eingang des vierdten Jahr hundert zu  
Thessalonica in Macedonien zur Welt  
gebohren / und auch daselbst sorgfältigst  
in der Forcht Gottes auffgezogen. Wei-  
len er mit einem vortreflichen Verstand /  
sanftmüthiger Natur / und unschuldigen  
Sitten begabt ware / nahme er in kurzer  
Zeit wunderbahlich zu / sowol in welt-  
lichen als Göttlichen Wissenschaften /  
forderist aber in der Wissenschaft des  
Heyls.

Schon in seiner Jugend kame er zu  
der Zeit des H. Patriarchen Metrophas-  
nes nacher Constantinopel / allwo / weilten  
er sich dermassen auffgeführt / daß sich  
jederman ab seinen ungemeynen hohen  
Bes.